

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inl.-Exp. Wallfischgasse 10
ferner die Annoncen-Br.
A. Oppelik, Stubenbastei 2
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Wer Raum einer ein- oder
mehrfachen Spalte be-
wünscht, kann die Spalte
7 ft., das 8. Mal 6 ft., das
9. Mal 5 ft. 6. W., erd-
beimelgebühren 20 kr.

Preis:
an der Kasse und
Feiertage täglich.
Wochensatz für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inlande:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Auslande:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Braunau bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlieb's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Bei der Postexpedition nachfolgend die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 21. Hermannstadt, Montag am 26. Januar 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Januar.

In der am 21. d. M. stattgehabten Conferenz der Unabh. Partei wurde der Antrag gestellt, daß wegen des polizeilichen und unnötigen, eigenmächtigen, militärischen Einschreitens bei den jüngsten Volksdemonstrationen, welches die Verwundung mehrerer und die Tödtung zweier unschuldiger Menschen zur Folge hatte, seitens der Unabh. Partei im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht werden solle. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und Ludwig Wocsbary damit betraut, die betreffende Interpellation einzubringen.

Nun kam die in der Parteiconferenz vom 13. d. unentschieden gebliebene Frage der Legitimation einer „Erklärung“ der Partei in der Affaire Verbovay-Majthényi zur Verhandlung. Obgleich die Konferenz über den gegen Verbovay gerichteten Angriff Majthényi's sich verdammend aussprach, daß doch die Majorität der Konferenz beschlossen, im Hinblick darauf, daß die Partei ihrer Thätigkeit für Verbovay schon Ausdruck verliehen hat, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung zu übergehen.

Der neuernannte Gouverneur des Paschaliks Novi-Bazar, Suleiman Pascha, erhielt die Instruction, mit den in diesem Paschalik stehenden österreichisch-ungarischen Garnisonen die freundlichen Beziehungen zu unterhalten und sich ihnen sehr entgegenkommend zu zeigen. Vertrauliche, von kompetenter Seite stammende Wiale aus Petersburg bezeichnen das Project einer französisch-russischen Annäherung als noch keineswegs aufgegeben und glauben versichern zu können, daß man in den leitenden russischen Kreisen gewichtige Anhaltspunkte für Begünstigung dieses Projectes durch Gambetta habe.

Die zur Beratung des czechischen Memorandum's eingesetzte Ministerial-Commission ist, wie man in czechischen Abgeordnetenkreisen erzählt, nicht mit der Begutachtung der Schulfrage, sondern bios mit der Prüfung der czechischen Ansprüche, betreffs der nationalen Gleichberechtigung in der Verwaltung betraut. Die czechischen Abgeordneten hatten bereits Gelegenheit, sich über die Chancen dieser Forderung zu informieren, und es scheint nicht, als ob das Resultat der Information ein absolut günstiges gewesen wäre; denn man gibt in den Kreisen der czechischen Abgeordneten die Hoffnung auf, daß das Ministerium in diesem Punkte ihren vollen Ansprüchen nachzugeben werde. Man kann daher darauf gefaßt sein, daß die czechischen Blätter in den nächsten Tagen gegen die Zusammenlegung der Commission und ebenso gegen den Auftrag an die Prager Statthalterei, über die sprachliche Gleichberechtigung in den Ämtern Böhmens ein Gutachten abzugeben, eifern werden.

Unsere Leser erinnern sich des angeleglichen Abdrucksbriefes des Fürsten Bismarck an den italienischen Exminister und Senator Jacini. Einen Beitrag zur Entscheidungsgeschichte jener Nachricht gibt nun die „fr. Presse“ in einem Aufsatz aus der Feder des Dr. A. Fritsch. Im Mailänder Journal „Il Pungolo“ erschien am 9. December v. J. eine aus Rom vom 7. November datirte Correspondenz, welche sich mit den Bemühungen Jacini's um Herstellung einer Friedensliga zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien beschäftigte. Aus dieser Correspondenz hat sich anscheinend der „Janus“ seine Nachricht von dem Schreiben des Reichskanzlers herausgegriffen und der Telegraph hat ihm diesen Niederschlag bereitwillig abgenommen und am gleichen Tage, dem 9. December, nach Berlin befördert. Der Artikel des „Pungolo“ bewahrt auch heute noch ein gewisses Interesse, insofern er die Bildung einer conservativen Partei in Italien auf neuen Grundlagen und Erleichterung der Finanzen durch Abrüstung erstrebt. Es heißt darin:

„Ich glaube keine Indiscretion zu begehen, wenn ich hier das Motiv entülle, durch welches der Senator Jacini zur Veröffentlichung seiner Schrift über die Conservativen und die Entwicklung der Parteien Italiens sich gedrängt fühlte. Jacini, bekanntlich ein Freund Camarmoras, hatte hervorragenden Antheil am Zustandekommen der italienisch-deutschen Allianz. Seit unserem Einzuge in Rom war Jacini wiederholt in Wien wie auch in Deutschland, und konnte im Verkehr mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten sich davon überzeugen, daß die jetzigen conservativen Bemühungen Bismarck's vorzugsweise dahin gerichtet sind, die Uebereinstimmung und Verbündung einer respectablen Anzahl von Mächten herbeizuführen, durch welche eine theilweise Abrüstung und eine Besserung der finanziellen Lage der Staaten sich ermöglichen ließe. Die Freunde Bismarck's machten aus dessen Politik vor Jacini kein Geheim. Dieser ging nun daran, eine conservative Partei zu bilden, die, ein aufrichtiges und loyales Verständniß mit Oesterreich und Deutschland in ihr Programm aufnehmend, dem Staate, ohne das Ansehen und die Bedeutung der Armee zu schwächern, große Ersparnisse im Heeresbudget ermöglichen würde. Während seines Aufenthalts in Rom conferirte Jacini mit Campello, Stuart und Anderen, welche die Sache bereits angebahnt hatten. Sowohl er als auch Alle, die nach einem ersten politischen Ziele streben — und zu diesen zählt Graf Andrea Sola aus Mailand — sind keine Männer, die in Bezug auf das nationale Programm irgendwie transigiren, und sie werden in ihren Bestrebungen namentlich durch die Thätigkeit ermuntert, daß Jacini in Deutschland und Oesterreich sich davon überzeugen konnte, wie sehr dasselbe die Bildung einer conservativen Partei in Italien als ein Element des Friedens und der Ordnung angesehen wird. Baron Reubel, der Vertreter Deutschlands an unserem Hofe und ein sorgfältiger Beobachter unserer öffentlichen Zustände, hält sich davon überzeugt, daß allgemeine Neuwahlen der Linken sehr zum Nachtheil reichen würden. Die Uebereinstimmung der Befonnenen in Italien mit jenen Deutschlands und Oesterreichs in Bezug auf die theilweise Abrüstung ist von nicht geringer Bedeutung.“

Der „Moniteur“ glaubt zu wissen, daß an den Escadre-Commandanten Duperré wichtige Befehle abgingen, um vom Königreich Tonkin, wegen der dem Capitän Reinhard zugesagten Beileidigung, Satisfaction zu verlangen. — Die Nachricht ist unrichtig, daß Freycinet ein Rundschreiben über die äußere Politik Frankreichs verfaßt habe. Ebenso unrichtig ist, daß Italien wegen der Vereinbarung mit England betreffs Egyptens einen Protest an Frankreich gerichtet habe.

Das Ende des deutschen Kirchenkampfes ist noch immer nicht abzusehen. Dagegen scheint der Streit zwischen dem heiligen Stuhl und der Schweiz seinem Ende entgegenzugehen. Derselbe hatte seinen Ursprung bekanntlich darin, daß der heilige Stuhl, den Verträgen zuwider, in Genf ein Bisthum zu errichten versuchte. Der Papst hat in der Hauptsache nachgegeben, indem er Mgr. Gosandry zum Bischof von Lausanne und Genf, aber mit dem Wohnsitz in Lausanne, ernannt hat. Somit ist das selbstständige Bisthum Genf angefallen. Mgr. Vermillard, von dessen Person es sich unter Pius IX. drehte, bleibt selbstverständlich Bischof und apostolischer Vicar, kehrt aber nicht nach Genf zurück. Den ausgetriebenen Geistlichen der Schweiz hat jetzt Leo vorgeschrieben, von dem Zugewandnisse der Regierung Gebrauch zu machen, welches ihnen gestattet, an ihre Plätze zurückzukehren, wenn sie die Staatsgesetzgebung anerkennen.

Dem irischen Agitator Parnell ist es gelungen, auf seiner Agitationsreise in den Vereinigten Staaten selbst die höchsten Staatsgewalten für die Leiden Irlands zu interessieren. Am 20. d. war in Washington ein Meeting, zu welchem ein Aufruf einlud, der von dem Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, Mitgliedern des Cabinets, dem Präsidenten des Repräsentantenhauses und vielen Senatoren und Deputirten

unterzeichnet war. Wenn man aber sagt, daß dies Meeting beabs. „Unterstützung der Bewegung in Irland“ stattand, so ist dies jedenfalls incorrect. Wohl kann es sich bei einem Meeting, an dessen Spitze sich der Vicepräsident der Vereinigten Staaten und Mitglieder des Cabinets stellten, um Geldsammlungen in großartigem Maßstabe für die hungernden Irländer handeln, nicht aber um die Unterstützung einer Bewegung, die eine revolutionäre Umgestaltung der gesammten Agrarverhältnisse Englands zum Ziele hat. Eine solche Unterstützung eines Staates, der selbst so stolz über seine Unabhängigkeit wacht, wie die Union, in die inneren Angelegenheiten eines anderen erschiene unentbehrlich.

Die Nachricht von einer neuen russischen Niederlage bei Tschitschikar bestätigt sich. Der Rückzug der Russen artete schließlich in wilde Flucht aus. General Lowakin theilte seine Armee in zwei Theile, der eine retrirte hinter Amu, während Lowakin nach einem mühseligen Marsche und großen Verlusten Tschitschikar erreichte. Allein dort konnte Lowakin sich nicht halten, da die Turkmene alle Zufuhren von Lebensmitteln abgeschnitten haben. Auch der Führer der Afghanen, bisher ein Freund Russlands, griff die Russen an, ebenso erhoben sich alle Grenzstämme Persiens. Möglicherweise wird der Marsch nach Merw noch ausgegeben, da Russland mit den Turkmene allein im Frühlinge genug zu thun haben wird. Das Vorherrschen des englischen Einflusses in Persien, sowie dessen kluge Behandlung der wilden Stämme, veranlaßte diese allgemeine Erhebung Central-Asiens gegen Russland.

In diesen Tagen soll der französische Botschafter, Journier, Instruktionen erhalten, welche ihn in Stand setzen dürften, in der griechisch-türkischen Differenz zu interveniren. Es ist wahrscheinlich, daß die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns den Schritt Journier's unterstützen werden.

England und Rußland.

Berlin, 22. Januar.

Die Wiedereröffnung des englischen Parlaments steht bevor, und nach Allem, was man hört, darf man sich auf eine stürmische Session gefaßt machen. Regierung und Opposition werden heftiger denn je aufeinander plag'n. Zu den mancherlei Unfällen, welche der britischen Actionspolitik sowohl in Asien als in Afrika zugehoben sind, gesellte sich daheim der irische Nothstand. Die Führer der Liberalen brennen darauf, die hierdurch erregte Unstimmigkeit zu benutzen, die Regierung vor dem Parlament anzuklagen und von dort aus die Beschwerden, die sie bisher nur im engeren Kreise vorgebracht, weiter ins Land hinauszutragen. Andererseits tragen auch die Regierungsmänner Verlangen, ihren Gegnern die Seiten zu bieten, ihre Freunde zu ermuntern, ihre bisherige Politik zu rechtfertigen und die Beunruhigungen wegen des weiteren Verlaufes zu beschwichtigen. Zwei Minister, der Schatzkanzler Northcote und der Lord der Admiralität Mr. Smith, haben bereits erklärt, daß sie den ihnen hingeworfenen Fehdschuh aufnehmen werden; ein Rundschreiben des Ersten fordert die Parteifreunde auf, sich sofort bei der Eröffnung des Parlaments einzufinden, da unverzüglich wichtige Angelegenheiten zur Beratung kommen würden. Die Königin selbst wird das Parlament eröffnen. Kurz, es fehlt nicht an Anzeichen, daß England am Vorabend einer wichtigen und kampfreichen Session steht.

Die parlamentarischen Feinden, die dort entbrennen werden, könnten uns in Deutschland ziemlich kalt lassen, wenn sie nur Fragen der inneren Politik betreffen. Solch eine Frage ist die des irischen Nothstandes, die sicher mit im Vordergrund des Kampfes zwischen Gladstone und Disraeli stehen wird. Wenn wir aber den neueren Berichten hervortretender und

Feuilleton.

Das Geheimniß des Präsidenten.

Novelle D. C. Walbau.

(Original-Feuilleton der „Sermannst. Zeitung“)

(A. Fortsetzung.)

Der Ball des Banquiers.

Seit der Begegnung Alfred's mit Esther im Walde, dachte der junge Mann oft an das Mädchen; es war, als habe das Wesen der jungen Dame einen eigenthümlichen Zauber auf ihn ausgeübt und mit einer wahren Sehnsucht erwartete er den Ball, zu welchem ihn das Mädchen eingeladen hatte. Es schien Alfred, als vergingen die Tage schrecklich langsam, mit verzehrender Ungeduld sah er dem erwarteten Abend entgegen.

Am Tage nach der Begegnung im Walde hatte sich der junge Arzt gleich nach dem Besuche Esther's erkundigt und die herabgehenden Nachrichten erhalten, denn an demselben Tage noch fuhr Esther in einem reizenden, eleganten Wagen, von zwei allerliebsten Ponny's gezogen, die sie selbst lenkte, auf die Promenade; auf dem Bedienten des Wagens machte sich ein kleiner Groom in eleganter Livree bemerklich.

Der Ballabend war gekommen; das Haus des Banquiers, ein besaß ein geräumiges, stolzes Gebäude in der Stadt, war feenhaft erleuchtet, Diener eilten geschäftig auf und ab und eine Equipage nach der anderen entließ aus ihrem Inneren Herren und Damen in den feinsten Toiletten. Im Tanzsaale, der prächtig ausgestattet und von einer Unzahl flammender Lampen erleuchtet war, bewegte sich eine feine, ausgewählte Gesellschaft, und es war wirklich schwer zu entscheiden, was mehr zu bewundern war, die blitzenden Diamanten in dem Gewebe der Damen oder die glänzenden, sprühenden Augen derselben.

Obwohl Aron Silberbaum ein Parvenu war, scheute sich dennoch Niemand, seinen Einladungen Folge zu leisten, man respectirte eben den Reichtum des Banquiers, obwohl man sich, natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, erzählte, daß der Jude nicht immer die menschenfreundlichsten Mittel gebrauchte, um sein Vermögen zu vergrößern. Aber was kümmerte der Wucher die schöne Welt; man amüsirte sich sehr gut bei ihm, Alles, was man nur wünschen konnte, boten seine Salons, die Notabilitäten der Stadt waren hier, sowie ja auch Aron Silberbaum von Jedermann freundlich empfangen wurde.

Der Banquier spielte den Wirth in der lebenswürdigsten Weise, das Lächeln auf seinen schmalen Lippen war geradezu zuckersüß und seine Bewegungen so tief und elegant, als es eben sein etwas stattlicher Unterleib gestattete; an seinen Fingern bligten Diamanten, Diamanten funkelten an dem feinen Hemde und im Knopfloch seines feinen, schwarzen Rockes steckte — er seufzte leise, wenn er auf das Knopfloch sah — zwar kein rothes Ordensband, aber eine kleine, glühende rote Rose.

Der Präsident war auch hier samt seiner Gemahlin, welche heute wirklich strahlend schön war, schön und stolz wie eine Juno, mit ihren sprühenden Augen und dem schlanken, reichen, goldenen Haar. Der Präsident sprach mit einigen älteren Herren, seine Gemahlin sah etwas nachlässig hingelehnt in einem Fauteuil und ließ sich von einigen Herren unterhalten; neben ihr, die Hand auf der Lehne des Fauteuils gestützt, stand ein hoher Mann, mit einem interessanten Gesicht, schwarzem Haar und Bart. Es war ein Italiener, Graf Contessa. Man wußte nicht, woher er gekommen war, man sah ihn nur eines schönen Abends in den Salons der Stadt, elegant, mit feinen Manieren; er verstand sehr schön zu sprechen, hatte eine schöne Stimme und mußte auch reich sein, denn er hielt eine reizende Wohnung, ein prachtvolles Pferd, das er ausgezeichnet zu reiten verstand, und in kurzer Zeit war Graf Contessa in jedem Hause ein gern gesehener Gast.

Graf Contessa unterhielt sich mit der Präsidentin und ihr Lächeln war so verführerisch, so reizend, daß es kein Wunder war, wenn auch der Graf so lebenswürdig war, wie noch nie.

Auch Alfred war erschienen, er hatte mit dem Banquier eine Zeit lang gesprochen, war von seiner Mutter dem Grafen Contessa vorgestellt worden und hatte einige hübsche Worte mit dem ihn scharf fixirenden Herrn gesprochen; jetzt stand der Arzt in einer Ecke des Salons und überfah diese reizende Schaar, diese prächtigen Toiletten und die vielen raffig und bleichen Gesichter; sein Blick schweifte unruhig im Saale umher, es schien, als suchten sie Etwas — und fanden es auch. Dort stand sie, Arm in Arm mit einer Freundin, so einfach gekleidet, wie sonst keine Dame, im weißen Kleide, ohne Diamanten, ohne Gold, bloß eine weiße Rose im glänzenden, schwarzen Haar.

Und wie schön war dieses Mädchen, wie zärtlich schön — Alfred fühlte ein leichtes Beben, als er diese prächtigen blauen Augen auf sich gerichtet sah, einen Augenblick nur hoben sie ihn an herzlich und fragend und sie nickte ihm leise zu und hoch grüßend den weißen Fächer.

Die Musik rief zum Tanze, die Paare flogen dahin, eine blühende, duftende Kette — Alfred lehnte an einem Stuhl und sah dem Tanze zu; da kam auch Esther am Arme eines älteren Herrn vorüber, noch einmal grüßte ihn die blauen Augen, dann verschwand sie in dem Getümmel.

Blüthig fühlte Alfred seine Schulter leicht berührt und eine weiße, klangvolle Mädchensstimme fragte: „Sie tanzen nicht, Herr Doctor?“ Er wandte sich um und stand Esther gegenüber: „Jetzt noch nicht, mein Fräulein, ich warte, bis Sie frei wurden.“

Das Mädchen lehnte den Arm auf seine Schulter, er fühlte den wogenden Mädchenbusen an seiner Brust — fort ging es auf Flügel der Musik und die alten Damen zeigten auf das herrliche Paar, so schön wie die Weiden vor Niemand im Salon.

„Sehen Sie nur, wie aufmerksam meine Freundinnen werden.“ sagte Esther während des Tanzes, „Alle wundern sich über den finsternen Doctor.“ Alfred lächelte und drückte leicht die zierliche Gestalt des Mädchens an seine Brust.

Die Musik schwieg; die Fächer wurden in Bewegung gesetzt, Erfreisungen umhergereicht, Alfred machte mit seiner Tänzerin einige Gänge durch den Saal.

wohlunterrichteter Blätter, der „Times“ in England, der „Köln. Ztg.“ in Deutschland, trauen dürfen, so ist sowohl die Noth als die aufständische Bewegung in Irland bereits in der Abnahme begriffen; ja, es hat damit nie so schlimm ausgesehen, wie es nach den Schwarzmalereien der irischen Agitatoren und der englischen Oppositionsblätter scheinen mußte. Aber wer hierin auch Recht haben möge — der Angelpunkt der Redekämpfe zwischen Regierung und Opposition wird nicht auf diesem Gebiete, sondern auf dem der auswärtigen Politik liegen, und das ist es, weshalb auch das Ausland in den nächsten Wochen mit Spannung nach London blicken wird.

Die Erklärungen, welche die englischen Minister in verschiedenen Parteidarstellungen abgegeben haben, lassen bei aller Mäßigkeit und Friedfertigkeit durchblicken, daß der Gegensatz zwischen England und Rußland nach wie vor in voller Kraft besteht, und daß die britische Regierung unverantwortlich und pflichtwidrig handeln würde, wenn sie den Schritten Rußlands nicht nachkam, etwaigen Uebergriffen von jener Seite nicht durch entschiedene Haltung und durch imponirende Kampfbereitschaft vorbeugen wollte. Die ministeriellen Reden deuteten an, ja sie sagten offen heraus, daß England, wie es die Festsetzung der Russen in Konstantinopel verhindert, nun auch in Asien für die Sicherheit Indiens gegen Rußland aufzutreten müsse. Sie kündigten an, daß sie nachweisen würden, wie England nahe daran war, durch russische Intriguen in Afghanistan in seiner asiatischen Machtstellung gefährdet zu werden. Man erinnert sich, daß kurz nach dem Bekanntwerden der Katastrophe von Kabul der Verdacht sich regte, daß russische Umtriebe hierbei im Spiele gewesen wären. Als dann die Engländer in Kabul eingezogen waren, verlautete, daß dort Papiere aufgefunden seien, welche die russische Regierung und ihre Helfershelfer arg compr. mittheilten. Auch der neuerliche Ausbruch der Afghanen und die zweifelhafte Haltung, die Persien angenehmen begann, wurde auf russische Einflüsse zurückgeführt. Die englischen Staatsmänner scheinen nun in der Lage zu sein, diesen Argwohn zur Gewissheit zu erheben und dem Parlament mit überzeugenden Beweisen aufzuwarten. Wenn dies der Fall wäre, so würde das Cabinet Disraeli glänzend gerechtfertigt aus diesem Streite hervorgehen. Indien ist die edelste Perle in der englischen Krone; ja, sie allein gibt ihr Glanz und Ansehen. Fällt sie heraus, so ist es aus mit der Herrlichkeit Großbritannien, das aus dem Besitze dieses wunderbar gesegneten Reichthums (welches siebenmal größer als unser Deutschland ist) einen großen Theil seiner Macht und Wohlhabenheit zieht. Die englische Regierung würde in der That ihre Pflicht verletzen, wenn sie nicht bei Zeiten Alles hinzugräubte, was den Verlust dieses Kleinodes herbeiführen könnte.

Es ist nun aber durchaus nöthig, daß die Enthüllungen, welche Disraeli und seine Collegen über die russischen Pläne in Asien zu machen haben werden, zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Mächten führen müssen?

Möglich ist ein Zusammenstoß immerhin, aber unvermeidlich durchaus nicht. Bis jetzt hat die energische, ja zuweilen drohende Haltung Englands noch niemals die Wirkung gehabt, daß Rußland zum Kriege gereizt wurde, sondern vielmehr immer die entgegengesetzte, daß es müthig zurückwich, beiseite wurde, die Durchsetzung seiner Pläne verlagte. Die englische Regierung kann nicht mit Unrecht geltend machen, daß sie durch ihre bisherige entschiedene Haltung dem Kriege vorgebeugt, den Frieden erhalten. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre und im Hinblick auf die weltbekannte Schwäche Rußlands scheint uns daher ein Zusammenstoß zwischen den beiden Nebenbuhlern viel unwahrscheinlicher, als ein schließlicher Ausgleich im Guten. In dieser Richtung werden sich wohl auch die diplomatischen und militärischen Actionen der beiden Mächte bewegen, die für das kommende Frühjahr angekündigt werden. Die Russen werden ihre längst geplante Expedition gegen Meru unternemen, und zur Entschädigung dafür werden die Engländer Herat besetzen. So können die Ersteren erobert vordringen, die Letzteren ihre Stellung in Indien mit einem neuen Bollwerk umgeben, ohne daß es zunächst zu einem eigentlichen Kriege zwischen ihnen zu kommen brauchte. Aber läme es auch dazu —, Deutschland würde einem solchen Kriege unter allen Umständen als ruhiger Beobachter zusehen können.

Irland.

Wien, 23. Januar. In Paris ist dieser Tage eine Schrift erschienen, welche den Titel führt, „Le Rhin français“ (von Camille Faury) und den Zweck verfolgt, zu beweisen, daß alle Germanisirungsversuche Deutschlands in Elsaß-Lothringen gescheitert sind. Der Verfasser oder Verleger hat die naive Dreistigkeit gehabt, dieses Buch, das sich in beleidigender Weise gegen Deutschland ergeht, deutschen Zeitungsredactionen zur Besprechung einzusenden. Zur Charakteristik des Stils führen wir nur einige Stellen aus dem Schlusse an. Es heißt dort:

„Der Traum, welchen Deutschland auf seinem Höhepunkte, unter dem Einfluß der erlangten Kraft, nicht hat erreichen können, als seine militärische Suprematie unbestritten war, als unsere Willkür seine Caisse füllten und Herr von Bismarck, Paris durch Berlin ersiehend, aus dieser im Norden verlorenen Hauptstadt verfuhrte die Königin der Wissenschaften, der Künste und der Mode, den neuen Mittelpunkt der Welt zu machen, als endlich Kaiser Wilhelm (dem ein Bei-

„Es ist hier zu warm, Herr Doctor,“ sagte Esther, „kommen Sie auf den Balcon.“

Die kühle Nachtluft wehte frisch über die erhitzten Gesichter der Beiden, die hellen Sterne flimmerten freundlich herab, als grüßten sie die beiden jungen Menschenherzen, in denen sich das wonnige Gefühl zu regen begann, die junge, erste Liebe keimte und sproßte darin und entfaltete ihre Blätter. Sie plauderten miteinander wie zwei alte Freunde, es war ihnen, als kannten sie sich schon seit langer Zeit, als wären sie einander nie fremd gewesen, die junge, zarte Mädchenblüthe schmiegte sich an die starke Eiche, als ahnte sie, daß sie seines Schutzes bedürfte.

Sie nahm eine Blume und reichte sie ihm; es war eine Nelke.

„Ich mag die Nelken nicht,“ sagte er, „der Duft derselben ist mir zu beläubend; ich liebe die Rosen — Sie haben eine im Haar.“

Sie warf die Nelke fort und nahm die weiße Rosenkranz aus den glänzenden Locken; er beugte sich über die Blume, so daß seine Lippen die zarten, weichen Finger berührten, welche ihm die Blüte entgegenhielten, und diese kleinen Finger preßten sich einen Augenblick auf seine Lippen. . . . (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

- Zwei Kinder, ein achtjähriges Mädchen und ein neunjähriger Knabe, unterhielten sich gestern auf dem Eisplage. Mädchen: „In der That einen soch strengen Winter erinnere ich mich nicht, erlebt zu haben!“ Knabe: „Ich auch nicht!“
- Dem Bankier F. wurde vor einigen Tagen ein Sprößling geboren. Die Hebamme hielt das neugeborene Knäblein dem glücklichen Vater hin und sprach: „Der Junge sieht Ihnen sehr schön ganz ähnlich!“ — „Wie finden Sie das, beste Frau Mayer?“ — „Er hat sehr lein Haar und keine Zähne!“ — Herr F. wollte eben g-reizt antworten, da trat ein Dienermann herein und brachte einen Brief für Herrn F. Da erwaichte der Vaterlosig in dem Bankier. „Welchen meinen Sie?“ fragte er den Dienermann, „den Jungen oder den Alten?“
- „Welchen Grund hast Du, unzufrieden zu sein, liebe Clementine, Dein Mann lebt nur für Dich, er hat keinen einzigen Feind.“ — „Ach Gott — das ist ja eben!“

ort gegeben wird, welches wir nicht wiedergeben können) in der Trinität der Kaiserreiche die Rolle Gottvaters spielte — ist anzunehmen, daß es denselben jetzt verwirklichen könnte?

Das deutsche Kaiserreich hat sich auf dem Gipfel nicht halten können. Es steigt jetzt den Abhang nieder und sein goldener Horizont ist verdunkelt. Wachsende finanzielle Verlegenheiten, abheulische wirtschaftliche Maßregeln, enbloße Winkelsüge in der inneren Politik, Un dankbarkeiten gegen alte Verbündete begangen, wie Fälschung nach Außen, welche man vergeblich durch bedeutungslose Theatercoups zu verdecken sucht, ein bemerkbares Nachlassen in militärischen Dingen, sind eben so viele Anzeichen einer wirklichen Verminderung des Prestige. Wer werden sie von Monat zu Monat zunehmen sehen. Sie wird ihren Widerhall in Elsaß-Lothringen mehr als anderwärts finden. Elsaß-Lothringen wird an dem Fuße des Eroberers eine Kugel, deren Gewicht ihn hindert und ihn zum Fall bringen wird. Die psychologische Stunde ist vorüber. Elsaß-Lothringen wird sich nicht vertheidigen!

In einer gedruckten Rede, welche der Verleger diesem Pamphlet beilegt, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dasselbe in Elsaß-Lothringen sehr freundlich aufgenommen werden würde. Man ersieht daraus die eigentliche Bestimmung des Machwerks. Wir nehmen von demselben nur Notiz, weil es die Gesinnungen und Absichten gewisser Kreise in Frankreich deutlicher ausspricht, als seit langer Zeit irgend der Fall gewesen ist.

Seit dem Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande ist die Statthaltertschaft im Großherzogthum Luxemburg unbesetzt geblieben. Diese Frage, die für Deutschland ein besonderes Interesse hat, erscheint neuerdings auf der Tagesordnung. Vor einigen Tagen befanden sich der Präsident und der Secretär der luxemburgischen Regierung im Haag, und hatte Ersterer, der Herr v. Blochausen, in dieser Angelegenheit Unterredungen sowohl mit dem König-Großherzog und dem Prinzen Alexander, als auch mit dem Vorsitzenden des Ministerrathes, Baron von Lynden. Der „Independance belge“ wird von ihrem Correspondenten im Haag mitgetheilt, daß einstweilen noch nichts beschlossen sei, daß aber die baldige Ernennung eines Statthalters den Gegenstand sehr ernstlicher Erwägungen bilde.

Die Knudgebungen der Italiae irrendenta, welche den jüngst in der italienischen Deputirtenkammer eingebrachten Interpellationen zu Grunde liegen, hätten beinahe auch in der ungarischen Delegation zu einer Anfrage geführt, wenn dieselbe nicht, wie dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben wird auf Wunsch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Barons Haymerle, unterblieben wäre. Wenn jedoch der Correspondent des Pester Blattes dieser Mittheilung die Bemerkung beifügte, daß der Minister bei dieser Gelegenheit erklärt habe, seine Erfahrung berechtige ihn, die Angelegenheit als eine innere italienische Affaire zu betrachten, so versichert dem „Pester Lloyd“ nunmehr ein verlässlicher Zunge des bezüglichen Vorganges, daß Baron Haymerle keineswegs das Argument gebraucht habe, die Precedenta sei lediglich eine innere Angelegenheit Italiens, sondern er habe gesagt: „diese Bewegung könne für die inneren Verhältnisse Italiens weit gefährlicher werden, als für unsere Monarchie.“

Alle hier cursirenden Gerüchte, daß unter dem Trienter Castell Minen gelegt und der Versuch gemacht sei, dasselbe in die Luft zu sprengen, sind sammt allen beigelegten Details total erfunden.

Ausland.

Berlin, 23. Januar. Im Motiven-Berichte zur Militärvorlage wird angeführt, die Verstärkungen des deutschen Heeres seien notwendig wegen des Mißverhältnisses der deutschen Armee zu den bedeutend erhöhten Heeren Frankreichs und Rußlands. Auch der Möglichkeit eines Krieges nach mehreren Fronten wird Erwähnung.

Paris, 23. Januar. Für den gestern der Kammer unterbreiteten Antrag Louis Blanc's auf vollständige Amnestie wurde die Dringlichkeit angenommen. — Die Nachricht von der Ernennung des Staatsraths Desprez zum Botschafter im Vatican wird bestätigt. Der Amnestie-Antrag L. Blanc's lautet: „Meine Herrn! Von dem Wunsche geleitet, alle Spuren des Bürgerkrieges auszulöschen, haben wir die Ehre, folgenden Gesetz-Entwurf einzubringen: Art. 1. Alle wegen einer auf die Ereignisse vom März, April und Mai 1871 bezüglichen Handlung Verurtheilten werden amnestirt. Art. 2. Diese volle und unumschränkte Amnestie erstreckt sich auch auf alle seit der letzten Amnestie von 1870 gefällten politischen Verurtheilten. Art. 3. Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auch auf die Colonien Anwendung.“ — Der Amnestie-Antrag Louis Blanc's ist von 49 Deputirten unterschrieben. Im Vorjahre hatte derselbe 87 Unterschriften.

Madrid, 23. Januar. Lorenzo wurde zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt. Die Kammer nahm mit 230 gegen 10 Stimmen das Gesetz betreffend die Aufhebung der Sklaverei an.

London, 23. Januar. Eine Meldung aus Kabul vom 21. d. zufolge scheinen die Bemühungen der Engländer, die angelegtesten Subdabulla Khan's sind am 20. Januar im englischen Lager angekommen. Wahabom Khan befindet sich mit 6 Regimentern in Ghuzni.

Dublin, 23. Januar. Die Versammlung der irischen Parlaments-Mitglieder nahm eine Resolution an, laut welcher den todtbliebenden Bauern West-Irlands die Sympathie ausgedrückt und ihnen Unterstützung im Kampfe um den eigenen Feld versprochen wurde. Ferner die Resolution, laut welcher die irische Partei erklärt, unabhängig von den Conservativen und den Liberalen, im Parlamente handeln zu wollen.

Kutari, 23. Januar. Die Versammlung der Häupter der Liga in Djakova beschloß, zwei Deputirte nach Konstantinopel zu senden, um gegen die Abtretung von Plava und Gushije zu protestiren. Die Versammlung beschloß weiter, sich der Abtretung mit Waffengewalt zu widersetzen, doch sollen die Truppen der Liga in der Defensive bleiben. Ali Beg von Gushije und Mahmud Bedri Beg von Jpsl wurden zu Vespaschabera der dortigen Streitkräfte ernannt. Die Ruhe bei Gushije wurde in der letzten Woche nicht gestört.

Petersburg, 23. Januar. General-Lieutenant Tergulajoff ist seines Commandos über die Kruppin, welche für den Feldzug gegen die Turkmene bestimmt sind, entsetzt und an seine Stelle General Schach ernannt worden. Es heißt, Tergulajoff soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dieser Tage erscheint ein die wüthige Reorganisation der Flotte betreffender Ukas.

Konstantinopel, 23. Januar. In hiesigen maßgebenden Kreisen ist es sehr vermerkt worden, daß nachdem Fournier und Lazard der Pforte energisch auf den Leib gerückt sind, nun auch in Wien durch den leitenden Staatsmann Oesterreich-Ungarns und hier durch den diplomatischen Vertreter dieser Großmacht eine sehr energische Sprache gebraucht wird. Wie aus diplomatischen Kreisen transpirirt, soll von einigen Großmächten (als diese werden England, Frankreich und Oesterreich-Ungarn genannt: ein bedeutamer gemeinsamer diplomatischer Schritt geplant sein, der vorerst nur den Zweck hätte, durch nachdrücklichste Vorstellungen die Pforte zu bestimmen, sich in Allem und Jedem bedingungslos der Durchfuhrung der noch unerledigten Bestimmungen des Berliner Vertrages zu fügen. Sollte die Pforte auch nach dieser diplomatischen Attaque nicht die Waffen strecken, dann soll eine Action der genannten Mächte dem diplomatischen Schritte auf dem Fuß folgen und es sollen die genannten Mächte der Zustimmung Deutschlands und Italiens zu einem energischen Vorgehen gegen die Pforte sicher sein.

In Folge Ermächtigung des Sultans soll die Negerhandels-Convention zwischen Savas Pascha und dem englischen Botschafter Layard unterzeichnet werden. — Layard beabsichtigt, die Note, mit welcher die Pforte auf sein Ultimatum in der Bibel-Affaire erwiderte, zu beantworten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Januar.

- Seite 1. und 2. apostolische Meßfeier geruhten allergnädigst der Hofbofster ev. Kirchengemeinde S. B. zum Kirchenbau 200 fl. aus der Privatcasulle zu spenden.
- Der kön. ung. Justizminister hat den Marschalladjutanten Advocaten-Schepfer Johann Megyesi zum Gerichtsvollzieher beim Meßbinder 1. Bezirksgerichte ernannt.
- Der k. ung. Minister für Verkehr und öffentliche Bauten hat das in Fogaras bisher als Expositur bestandene k. Bauorgan von dem Kronstädter k. ungarischen Staats-Bauamt unabhängig gemacht und dasselbe in ein selbstständiges Staats-Bauamt umgestaltet, welches seine Wirksamkeit auf sämtliche Bau-Angelegenheiten des Fogaraser Comitats ausdehnen wird.
- Die Statuten der „Hermannstädter Wagner-Gewerkschaftsgenossenschaft“ sind unter Zahl 33,834, jene der „Közvadászoklyer Meßger-Gewerkschaftsgenossenschaft“ unter Zahl 33,456 v. S. vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Schlußwort.) Das Bessere soll wie zum Ziele des Guten werden. In dem Kampfe der Meinungen bezüglich der Regulirung der Reisporgasse wurden wir von keinem andern als diesem Grundsätze geleitet. Wir wollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, und die Gesinnungen unserer Mitbürger nicht verdächtigen, wie sie es bezüglich unserer Gesinnungen thaten.

Man war es darum zu thun, den höchsten Punkt der Stadt Hermannstadt so zugänglich als möglich zu machen, damit Post, Omnibus, Fiaker und Frachtwagen von und zur Bahn durch die Reisporgasse zur Eisenbahn fahren.

Um diesen Vortheil von sehr untergeordnetem Werthe zu erreichen, waren sie geneigt, der Stadt und einzelnen Hausbesitzern Opfer aufzulegen, die in keinem Verhältnisse zu den Vortheilen stehen, die dadurch erreicht werden würden.

Viele Hausbesitzer würden durch die geplante Regulirung in der Nothwendigkeit verlegt, äußerst kostspielige Umänderungen an ihren Häusern vorzunehmen, indem die Ecken in Folge der Abgrabungen die Keller-gewölbe einschlagen, dann die Einfahrt, den Hof und die Fußböden des Erdgeschoßes tiefer legen müssen, die Andern aber in Folge der Anshüttung dieselben höher zu legen genöthigt sind.

Und doch würde durch die großen in viele Tausende und Tausende von Gulden gehenden Geldopfer in der jetzigen schweren Zeit, nur eine Aussicht erreicht, die in besten Falle noch immer so still und eng bleibt, daß sie für den größeren Verkehr unbenutzbar ist.

Anstatt Utopien anzustreben, sollte man es vorziehen, durch Beseitigung vorhandener Uebelstände wohlthätig zu wirken.

Dem Uebelstande des schlechten Pfisters sollte durch eine Neupflasterung und der Stauung des Wassers im Minniale durch eine Bewässerung mittelst eines Zweigroßes vor der Trintwasserleitung entgegengetrieben werden.

Dem allgemeinen Interesse und dem Interesse der Reisporgasse wird durch Erlösung von Uebeln am besten gedient, wie die letzte Bitte im Vaternasche ist bewies. In diesem bitten wir allerdings auch um das tägliche Brot, nicht aber um die Befriedigung solcher Luxusbedürfnisse, wie z. B. das wäre, daß die Reisporgasse eine der ersten und Hauptgassen Hermannstadt's werde.

(Todesfall.) Samuel Schönwetter, der in der ganzen Stadt vortheilhaft bekannte und wackere Inhaber der Kaffeehandlung nächst dem Hotel Neudorfer, ist vorgestern Nacht nach kurzer, in Folge Erältung eingetretener Krankheit gestorben.

(Die Generalversammlung des ungarischen Lesevereines) im großen Hörsaal der königl. Reichsacademie fand gestern Nachmittags statt. Der Vorsitzende des Vereines, Gerichts Rath v. Tamajy, erstattete den Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre; die geprüften Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben wurden genehmigt und über die Hinterlegung des Vereines-Stammcapitals Beschluß gefaßt.

Hierauf wurde zur Wahl der Functionäre des Vereines-Ausschusses geschritten und war das Ergebnis der Wahl folgendes: zum Präsidenten: Bela v. Tamajy; zum Vicepräsidenten: Gombosfal Director Veres; zum Secretär: Prof. Stefan Ferenczi; zum Cassier: A. Schuster; zum Bibliothekar: Josef Bergaj; zu Ausschussmitgliedern: Franz Gjanjy, Andreas Domanoweky, Koloman Kardos, Franz Ludwig, Alexius Rosklosny, Franz Szalai, Alois Szabel, Julius Szilagyi, Alois Seny; zu Ersatzmitgliedern: Rzigowski, Michaly und Schopff; für die Prüfung der Rechnungen: Geza Sidofalvi und Ferdinand Kramer.

(Ballchronik.) Der schöne Zweck, zu dessen Förderung vorgestern Abend im städtischen Redoutensaal getanzt wurde, war des Samweises der Ecken — und der ev. wohlthätige Frauenverein, welcher für Herbeischaffung von Mitteln zur Hebung der Bildung der heranwachsenden Mädchen generation unablässig wirkt und rastlos thätig ist, mag einigen Ertrag auch in dem materiellen Erfolge des von ihm arrangirten Balles finden, welcher der Erwartung, daß er sich seinen Vorgesängern würdig anreihen werde, in jeder Beziehung entsprach, denn mit wenigen Ausnahmen hatte sich die Crone der hiesigen Gesellschaftskreise eingefunden. Die Tanzunterhaltung selbst war eine lebhafteste und Morpheus darf angesichts des wohlthätigen Zwedes schon beide Augen zudrücken, daß ihm in solcher Nacht das ihm gebührende Opfer entzogen wurde.

Nicht unerwähnt darf bleiben die Klage, welche allseitig laut wurde über die Kälte, die sich insonderheit in den Spislocalitäten in empfindlicher Weise geltend machte; es ist dies auf Rechnung der dienftbaren Heister zu legen, welche des guten Glaubens zu sein scheinen, daß, weil sie bei fortwährender Commotion ihr Blut in warmem Umlauf erhalten, dieselbe Temperatur ihre Küche auch bei den während des Erpalrens ruhig sitzenden Ballbesuchern geltend machen müßte.

(Eis-Comitum-Feit.) Sie haben heuer entschieden Glück, die Eisportier. Sie konnten mit nahezu sicherer Aussicht auf Erfolg zu Ehren des Prinzen Carneval gestern ein Feit auf dem Eisplage bei Beleuchtung und Musikfang veranstalten; denn in dem jetzigen, an Frost und grimmig-r Kälte überreichen Winter zog der Beherrscher des Faschings mit Schlittengeläut und Peitschenknall, der an hüpfende Champagner-pyropfen machte und gleich dem wilden Jäger mit „Horiba und Peisaba“ alle Welt in den tollen Reigen reißt, ins Land; er hat den schönen weißen Hermelinmantel nicht dabeim gelassen und klingende Eisgöppchen zeigen dem Weg, den er durch die Stadt genommen. Und als hätte Alles sich verschworen, um das gefrige Comitum-Feit des Eislaufvereines zu allseitiger Befriedigung zu gestalten, ließ sich auch das stürrende Element herbei, die Temperatur wie zu einer für das Eislaufvergügen eigens geschaffenen zu mildern; es war ein heiterer, vergnügter Abend und das bunte, abwechslungsreiche Gewoge mit all seinen graciofen und ungraciofen, leicht und schwerfüßigen, adretten und linkschen Weigaben auf dem nahglatten Plane bot ein farbenreiches Bild, dessen Erinnerung sich lebhaft dem Auge der Theilnehmer und Zuschauer einprägte.

Aus den 4-procentigen Zinsen des von dem hiesigen Sparcassa-Vereine gemietheten Capitals von 2100 fl. ö. W. zur Belohnung treuer, stiller und sparsamer weiblicher Diensthöten, welche ein

№. 3. 291/1880.

[43] 1-1

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des löbl. Vicepräsidenten-Amtes Hermannstadt vom 17. d. M., Z. 375, werden hiemit sämtliche im Bereiche der Stadt Hermannstadt wohnhafte Jagdliebhaber, deren Jagdarten erlöschen sind, aufgefordert, der im §. 8 des G. N. XXI aus dem Jahre 1875 enthaltenen Verordnung gemäß, je eher um Erneuerung ihrer Jagdarten bei dem löbl. Vicepräsidenten-Amte hier einzuschreiten, da sie sich sonst der im §. 16 desselben Gesetz-Artikels vorgeschriebenen Geldstrafe von 20 bis 100 fl. aussetzen würden.

Hermannstadt, am 24. Januar 1880.

Die Polizei-Direction.

Kundmachung.

[42] 1-1

Aus den 4-procentigen Zinsen des von dem hiesigen Sparcassa-Vereine gemidmeten Capitals von 2100 Gulden in österr. Währung zur Belohnung treuer, sittlicher und sparsamer weiblicher Dienstboten, welche eine mindestens fünfjährige ununterbrochene Dienstzeit bei einem Dienstherrn zugebracht haben und bei der städtischen Polizei vorchriftsmäßig angemeldet waren, sind am 12. Januar 1880 mit Prämien per 12 fl. 8. W. nachstehende sieben Dienstboten betheilt worden:

1. Dan Sora Bacila aus Szeesel.
2. Anna Kozma aus Toportsa.
3. Katharina Rausch aus Frauendorf.
4. Agnetha Stamp aus Alzen.
5. Salomir alui Famea Bagian aus Toportsa.
6. Dimény Sándorné Anna aus Szent-Mihály.
7. Maria Melzer aus Reussmarkt.

Hermannstadt, am 20. Januar 1880.

Der Magistrat.

V. 176/1879.

[41] 1-2

Kundmachung.

Freitag den 20. Februar 1880, Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes (großer Ring Nro. 11) eine Licitation zur Verpachtung des städtischen Grundstückes beim österr. Pulverthurm auf 6 nacheinander folgende Jahre statt; welches mit dem Bedeuten bekannt gegeben wird, daß jeder Licitant ein Badium von 5 fl. zu erlegen hat, und daß die diesbezüglichen Verpachtungsbedingungen beim städtischen Wirtschafts-Amte eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 23. Januar 1880.

Das städtische Wirtschafts-Amt.

№. 128/1880

[35] 2-2

szbiró.

Kundmachung.

Am 1. Februar l. J., 3 Uhr Nachmittag, wird in der Gemeindefanzlei zu Neppendorf das Jagd- und Fischereirecht der Gemeinde auf 6 Jahre, d. i. bis Ende des Jahres 1885, mit dem Ausruhpreise:

1. der Jagd von jährlichen 20 fl.
2. der Fischerei von jährlichen 60 fl.

verpachtet. Die weiteren Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Hermannstadt, am 21. Januar 1880.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 4. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Sam. Njati in Farago. (Zelenborer Bezirksger.)
Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Peter Blasius in Kronstadt. — am 11. Februar jene der Elena Boian in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Bezirksgericht zu Neppendorf zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Sam. Neppendorfer Nachlaß in Neppendorf.
Vom Bezirksgericht zu Neppendorf zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Matthias Sereban'schen Nachlaß in Neppendorf.
Vom Bezirksgericht zu Neppendorf zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Andreas Bakarias in Bacson abgepfändeten Fahrnisse.
Vom Bezirksgericht zu Neppendorf zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Andreas Bakarias in Bacson abgepfändeten Fahrnisse.

Hektograph.

Patentirter Vervielfältigungs-Apparat, womit man von einem Original, als: Schriftstücke, Zeichnungen, Porträts, Musiknoten etc., binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien auf trockenem Wege vervielfältigen kann. Copien als Muster werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen sofort beantwortet. Wiederverkäufer und solide Vertreter werden gesucht.

Josef Lewitus.

Wien, I., Babenbergerstrasse 9.

Urtheil

der „Neuen Freien Presse“ vom 13. December 1879: „Der Hektograph des Herrn Josef Lewitus in Wien, Babenbergerstrasse Nro. 9, welcher in verhältnismäßig kurzer Zeit sich in der ganzen Welt Eingang verschafft, hat eine wesentliche Verbesserung dadurch erfahren, daß man die Schrift von der Masse nunmehr auch mit kaltem Wasser abwaschen, daher auch eine reichere Vervielfältigung vornehmen kann. Ebenso erzeugt Herr Lewitus für den Hektographen nunmehr auch eine schwarze Vervielfältigungs-Tinte, welche sich namentlich zur Vervielfältigung von Schriftstücken für Behörden, Aemter, Advocaten etc. eignet.“



Für Magenleidende!
Diovaac (Dankschreiben älteren Datums).
Die mir zum Verlaufe gegen einen vierjährigen Magenleiden gelieferten Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons, nur in blauem Papier, mit der Schutzmarke des Erfinders Johann Hoff, haben eine überaus wohlthätige Erleichterung verschafft, daß es mir zum angenehmen Gebrauch wiederholt um Einblendung von 6 Packeten zu erlauben.
Georg Badalic, I. I. Major des Armeestandes.

Hoff'sches
Malzextract-Gesundheits-Bier,
51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.
Malz-Chocolade
und
Malz-Bonbons.

An den I. I. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, I. I. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und bayerischer Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nro. 8.
(Die echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.)
Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Zu haben in Hermannstadt bei C. Möferdt, W. F. Morscher und F. A. Reissenberger; in Mühlbach bei C. Henning. [12] 4-10

Unser beschreibendes
Illustrirtes Haupt-Verzeichniss
über Samen, Pflanzen, Rosen, Bäume, Sträucher etc. für 1880 ist soeben erschienen und wird auf Verlangen gratis und franco zugesendet.
Rudolf Abel,
kaiserl. königl. Hof-Handelsgärtner, Samenhändler und Baumschul-Besitzer
Hietzing bei Wien, Auhofstrasse 40. [40] 1-2

Präparate aus Matico
von Grimault & Co., Apotheker in Paris.
Injection et Capsules au Matico de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.
Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen; existiren in Form von:
1. **Matico-Injection** von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.
2. **Matico-Capseln** von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Kleber erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.
Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäderstrasse Nr. 1; Philipp Röder, Wienstrasse Nr. 15; — **General-Depôt für Ungarn:** in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; — in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thalmayer, Kaufleute; bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher und in Schässburg bei J. B. Teutsch. [769] 8-20

Pariser Damen-Mieder
Consets bei M. Weiss aus Paris, Stadt Neuer Markt (Mehlmarkt) 1. Stock, WIEN
Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 3

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen Sie Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende von sichern Tode. Zu beziehen durch G. Bönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

J. Pserhofer,
Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel“,
empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

AKUSTIKON (Ohren-Essen) 1 Flacon 1 fl. 8. W. Diese erlöst das Ohr stets warm und feucht und schließt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache zu vieler Ohrenleiden bildet.

ALPENKRÄUTER-ESSENZ von W. Ott. Bernhard in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. empfohlen und taufendfältig bewährt. 1 Flacon 70 kr.

AMERIKANISCHE GICHT-SALBE, schnell und sicher wirkendes, unübertreffliches Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösen Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenreizen etc. 1 fl. 20 kr.

ANATHERIN-MUNDWASSER, I. I. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Ziegel 50 kr.

Blutreinigungs-Pillen von J. Pserhofer, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 2 fl., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)
Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den beschriebenenartigen und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Beseitigen des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Büchse 50 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen gegeben werden kann, nach deren Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und veredelt nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Zieg. 40 kr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet und von der Viebig-Compagnie in Gray-Veront. In Original-Büchsen 1 Pfd. fl. 5.30, 1/2 Pfd. fl. 2.75, 1/4 Pfd. fl. 1.55, 1/8 Pfd. 85 kr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähpalz. 1 Flacon 40 kr.

Kali-Crème, I. I. priv., von Pyker, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut. Nro. 1, 2, 3, 4 je ein Flacon 1 fl.

Hühneraugen-Pflasterchen. berühmte, von Gebrüder Lentner. In Schachteln à 12 Stück 60 kr., à 3 Stück 18 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen, Schwedische Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch-), echt Original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zelteln von Dr. Schneeberger in Preßburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Eine Schachtel 38 kr.

Neuroxylin vom Apotheker Herbahn, aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwächezustände aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschabung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Gölls, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidal-Leiden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. Eine Schachtel fl. 1.26, 1/2 Schachtel 84 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarmuchsmitteln von Ärzten und Laien anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Gicht- und Stichtwunden, ebsartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringwurm, wunden und entzündeten Bräunen, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr.

Zahnkitt, I. I. a. pr., von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. Ein Eui 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Prof. Heider. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver-Pasten und Tinkturen aller Art.

Zahnperlen. echt englisch, zur Erleichterung des Zahnens bei Kindern. Ein Packet 2 fl. [635] 12-12

!! Fast umsonst !!

Zu Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 42 Stück außerordentlich gute Britannia-Silber-Gegenstände für nur fl. 6.75, als Lamm des vierten Theiles der Herstellungs-kosten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 6 Stück vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silberheft, mit echt englischen Silberstahl-Klingen.
- 6 „ feinste Gabeln, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 6 „ schwere Britannia-Silber-Speiseflößel.
- 1 „ Britannia-Silber-Kaffeelöffel, bester Qualität.
- 6 „ maßvoller Britannia-Silber-Milchschöpfer.
- 1 „ schwerer Britannia-Silber-Suppen schöpfer.
- 6 „ Britannia-Silber-Messerleger.
- 6 „ englische Victoria-Tassen, feinst eiselirt.
- 2 „ effectvolle Britannia-Silber-Tafellerton.
- 1 „ Britannia-Silber-Salon-Tischglocke mit Silberton.
- 1 „ Britannia-Silber-Theeseifer mit Gentel oder Griff.

42 Stück. Alle diese 42 Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existirende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach 30jährigen Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantirt wird. [739] 10-12

Adresse und alleiniger Bestimmungsort für die I. I. österreichisch-ungarischen Provinzen:
General-Depot der I. engl. Britannia-Silber-Fabriken:
Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstrasse Nro. 6.
Verkauft prompt gegen Post-Nachnahme. — Postporto für alle 42 Stück beträgt nach jedem Orte in Oesterreich-Ungarn 36 kr.